

Bericht

zur Lage der Bibliotheken

2010

Bibliotheken gesamt **10.855**

10.021 öffentliche Bibliotheken

834 wissenschaftliche Bibliotheken



Bibliotheken erreichen Menschen ...

Monika Ziller, dbv-Vorsitzende

... sehr viele Menschen! Es könnten aber noch wesentlich mehr sein, wenn das Bibliotheksnetz in Deutschland dichter geknüpft, weniger löchrig wäre. Nur jede dritte Gemeinde in der Größe von 5.000 bis 10.000 Einwohnern unterhält beispielsweise überhaupt eine eigene kommunale Bibliothek. Dies ist das Ergebnis unzureichender Finanzierung öffentlicher Aufgaben, ungenügender politischer Anerkennung von Bibliotheken als Bildungseinrichtungen, aber auch von mangelnder gesetzlicher Absicherung der Bibliotheksangebote.

Mit dem „Bericht zur Lage der Bibliotheken“ legt der Deutsche Bibliotheksverband e.V. (dbv) erstmals umfangreiches Zahlenmaterial über die Ausstattung, die Angebote und die Nutzung unserer Bibliotheken vor. Dies ist auch der aktuellen finanzpolitischen Situation geschuldet. Nach der weltweiten Finanzkrise entwickelte sich in vielen öffentlichen Haushalten eine enorme Schiefelage. Große Haushaltsdefizite erzwingen nun eine teilweise rigide Sparpolitik. Oft zuerst betroffen sind dabei die „freiwilligen Leistungen“ einer Kommune. Dazu zählen neben vielen kulturellen Angeboten auch die kommunalen öffentlichen Bibliotheken.

Bibliotheken sind die am stärksten genutzten außerschulischen Bildungseinrichtungen. Für die im Koalitionsvertrag proklamierte „Bildungsrepublik Deutschland“ wäre es ein Armutszeugnis, wenn ausgerechnet Bibliotheken als „Sparschweine“ für die Sanierung der öffentlichen Haushalte herhalten müssten. Genau das zeichnet sich aber nach einer im Frühjahr 2010 durchgeführten Umfrage des dbv bei seinen Mitgliedsbibliotheken ab. Dagegen helfen auf Dauer nur verbindliche gesetzliche Regelungen über den Betrieb und die Ausstattung von Bibliotheken in Städten, Gemeinden, Schulen und Hochschulen.

Denn, und das zeigt der vorgelegte Bericht ebenfalls: Viele Bibliotheken sind weit entfernt von der Erfüllung der Mindeststandards, die der Dachverband der Bibliotheken und Informations-einrichtungen (BID) in seiner Publikation „21 gute Gründe für gute

Bibliotheken“ erneut dokumentiert hat. Der vorgelegte Bericht belegt die großen Potenziale, aber auch die Defizite in Dichte und Ausstattung unserer Bibliotheken. Er will so auch die Diskussion über Bibliotheksentwicklungspläne und -gesetze befördern.

Die Bildungsrepublik Deutschland braucht Menschen jedweder Herkunft und sozialer Schicht, die Bibliotheken bereits in früher Kindheit als Orte erlebt haben, in denen es Bücher und Geschichten zu entdecken gibt. Bibliotheken bieten später Unterstützung für das schulische Lernen sowie Bücher, Spiele, Zeitschriften und Musik für die Freizeitgestaltung. Sie nehmen ihre Besucher mit ins Zeitalter der neuen Medien, bieten die Möglichkeit, das Internet und seine unendlichen Ressourcen souverän nutzen zu lernen. An den Hochschulen sind sie das Rückgrat fürs Lernen und Forschen.

Bibliotheken begleiten die Bürger der Bildungsrepublik ihr ganzes Leben lang. Sie sind die unverzichtbare Basis unserer Zukunft im globalen Wettbewerb. Deutschland braucht sie – heute mehr denn je.



dbv-Vorsitzende
Monika Ziller

Anspruch und Wirklichkeit

Bibliotheken sind geheime Fenster, durch sie kann man in andere Länder, Kulturen und Herzen schauen“, sagt der Schriftsteller Rafik Schami. Ein passendes Bild, meint auch der Deutsche Bibliotheksverband. Seit Jahren arbeitet er daran, dass diese Fenster möglichst vielen Menschen geöffnet werden – eine Aufgabe, die dringend einer verbindlichen gesetzlichen Grundlage bedarf. Auf EU-Ebene sind bereits Maßstäbe gesetzt. Zwei Drittel aller Länder haben Bibliotheksgesetze. Um sie der rasanten Entwicklung der Informationsgesellschaft anzupassen, wurden in den vergangenen Jahren fast alle aktualisiert. Deutschland hinkt dieser Entwicklung noch hinterher. Der Deutsche Bibliotheksverband arbeitet deshalb auf vielen Ebenen für die flächendeckende Einführung von Bibliotheksgesetzen.



Doch das ist keine leichte Aufgabe. Die Gesetzgebungskompetenz liegt in dieser Frage bei den Ländern. Und diese lassen sich Zeit, obwohl ihnen die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestages Ende 2007 empfohlen hat, Bibliotheksgesetze zu erlassen und öffentliche Bibliotheken als Pflichtaufgabe festzuschreiben.

Immerhin gibt es Ausnahmen: Bereits 2008 ist in Thüringen als erstem Bundesland ein Bibliotheksgesetz in Kraft getreten. Als öffentliche Pflichtaufgabe werden die kommunalen Bibliotheken in diesem Gesetz zwar nicht benannt. Es ist jedoch ein wertvoller Anfang. Sachsen-Anhalt ist diesem Vorbild im Juni dieses Jahres gefolgt. In Hessen wurde Anfang September das Gesetz verabschiedet. So wächst die Hoffnung, dass weitere Bundesländer nachziehen. Bibliotheken sind die am stärksten genutzten Kultur- und Bildungseinrichtungen in Deutschland. Sie sind zukunftsgerichtete Orte des freien Zugangs zu Wissen, Lernen und Forschen. In einer Bildungsrepublik haben sie gesetzlich verankerte Verlässlichkeit verdient.

Artikel 5 des Grundgesetzes:

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten.

10.855 Bibliotheken gibt es in Deutschland

303.600 Veranstaltungen finden jährlich in Bibliotheken statt

660.000 Besuche zählen die Bibliotheken jeden Werktag

10.820.000 Leser sind in den Bibliotheken registriert

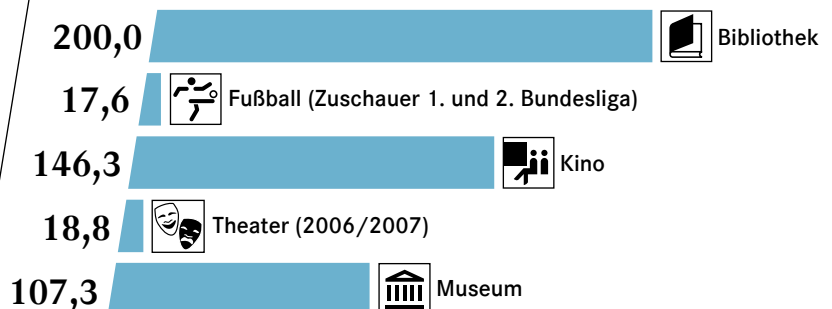
200.000.000 Besuche zählen Bibliotheken jährlich

362.000.000 Medien stehen in den Bibliotheken bereit

466.000.000 Medien werden jährlich entliehen

Besucherzahlen im Vergleich:

in Millionen



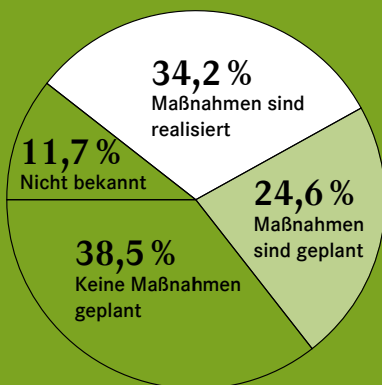
Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) 2009, www.bundesliga.de, Spitzenorganisation der Filmwirtschaft e.V., Destatis, Statistisches Jahrbuch 2009, Institut für Museumskunde.

Bibliotheken in Schräglage

Der gesellschaftliche Auftrag ist erteilt, ihn zu erfüllen, wird immer schwieriger. Öffentliche Bibliotheken sollen ihren Besuchern nicht nur Bücher, DVDs und CDs bieten. Sie sollen Leseecken und Computerarbeitsplätze zur Verfügung stellen. Spezielle Programme für die frühkindliche Sprachförderung machen Kinder wortstark. Für Erwachsene gibt es regelmäßig Lesungen oder Fortbildungen. Gern würden sie diese Aufgaben flächendeckend erfüllen. Doch gleichzeitig reichen die finanziellen Mittel, die für dieses Angebot zur Verfügung stehen, bei weitem

„Ist Ihre Bibliothek von Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen betroffen?“

In mehr als der Hälfte der kommunalen Bibliotheken Deutschlands sind Sparmaßnahmen bereits realisiert oder in Planung.



Stand Mai 2010, Umfrage des dbv zur Finanzlage

nicht aus: Lediglich jede dritte Bibliothek kann beispielsweise regelmäßig zehn Prozent ihres Bestandes erneuern. Nur **41** Prozent der kommunalen Bibliotheken können sich zwei Medien pro Einwohner leisten. Auch im internationalen Vergleich steht die Bundesrepublik nicht gerade glänzend da: Die Pro-Kopf-Ausgaben liegen hierzulande in öffentlichen Bibliotheken bei 8,21 Euro. In Finnland etwa betragen sie 54,55 Euro, in den USA 36,36 US-Dollar, das entspricht etwa 27 Euro (Stand: 1.10.10).

In ländlichen Regionen kommt noch ein anderes Problem hinzu: So gab es nach Berechnungen des dbv im Jahr 2007 nur in circa jeder dritten Gemeinde mit 5.000 bis 10.000 Einwohnern überhaupt eine kommunale Bibliothek. In Baden-Württemberg etwa ist die Versorgung der Menschen mit öffentlichen Bibliotheken im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlich gut. Bereits zum zweiten Mal kommt sogar die „Bibliothek des Jahres“ von hier. Und dennoch kann der Weg zu kostenloser Information selbst im Musterländle ungewöhnlich lang

sein. Jeder fünfte Baden-Württemberger lebt in einer Gemeinde ohne kommunale Bibliothek, weiß man beim baden-württembergischen Bibliotheksverband. Und diese „weißen Flecken“ werden aller Voraussicht nach in ganz Deutschland zunehmen.

Bundesweit gibt es in Gemeinden ab einer Größe von 50.000 Einwohnern eine nahezu 100-prozentige Abdeckung mit Bibliotheken. Doch deren Ausstattung klafft weit auseinander: So können fünf Prozent der Einrichtungen in Gemeinden zwischen 50.000 und 100.000 Einwohnern mehr als **3,12** Euro für neue Medien pro Einwohner ausgeben. Aber **25** Prozent müssen mit weniger als **90** Cent auskommen.

Gleichzeitig wächst die Bedeutung der Bibliothek als öffentlicher „dritter Ort“, an dem nicht konsumiert werden muss. Öffentliche Bibliotheken brauchen deshalb dringend mehr verlässliche finanzielle Mittel, die Einbindung in Bildungspläne und die Festschreibung von Bibliotheksangeboten als Pflichtaufgabe der Kommune.

Bibliotheken in Baden-Württemberg

Die Versorgung der Bürger im Musterländle ist überdurchschnittlich. Mit **28** Millionen Besuchern sind die kommunalen öffentlichen Bibliotheken in Baden-Württemberg die meist frequentierten Bildungs- und Kultureinrichtungen des Landes. Dennoch lebt jeder fünfte Baden-Württemberger in einer Gemeinde ohne kommunale öffentliche Bibliothek.

Medien pro Einwohner (1.1.2008)

- Keine Bibliotheken vorhanden
- 1-2 Medien
- 2 und mehr Medien



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2009

So viele hauptamtlich geleitete öffentliche Bibliotheken erreichen die Mindeststandards

Richtwert 3 Besuche pro Einwohner im Jahr

17 %

Angebot 2 Medien pro Einwohner

41 %

Raum 60 qm pro 1.000 Einwohner

6 %

Personal 0,33 pro 1.000 Einwohner

10 %

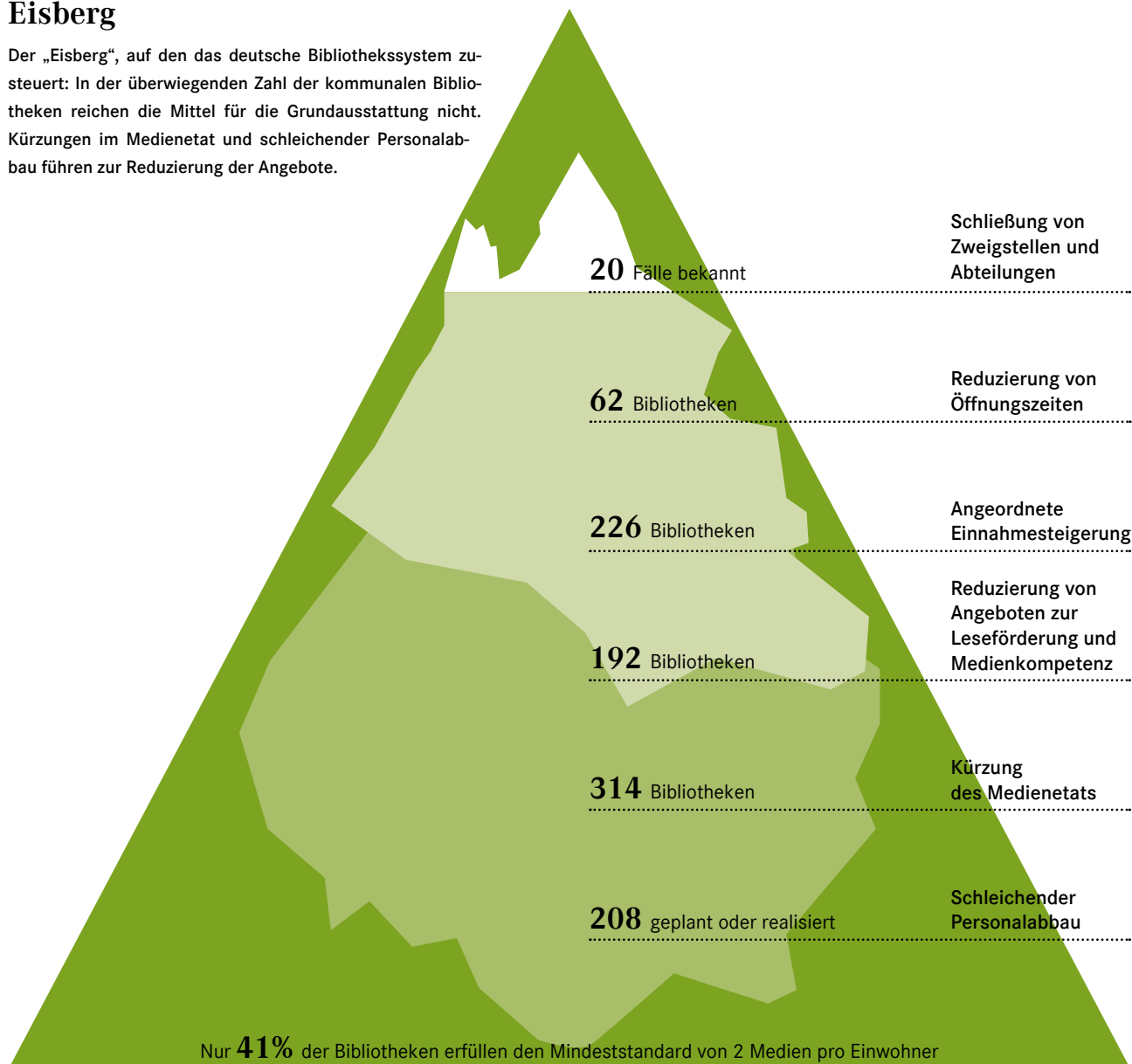
Personal Fortbildungsquote 3 % der Arbeitstage

8 %

Quelle: DBS 2009; Mindeststandards aus „21 gute Gründe für gute Bibliotheken. Grundlagen für gute Bibliotheken. Leitlinien für Entscheider.“ Hrsg. Bibliothek & Information Deutschland 2009

Eisberg

Der „Eisberg“, auf den das deutsche Bibliothekssystem zusteuert: In der überwiegenden Zahl der kommunalen Bibliotheken reichen die Mittel für die Grundausstattung nicht. Kürzungen im Medienetat und schleichender Personalabbau führen zur Reduzierung der Angebote.



Quelle: Befragung des dbv im April/Mai 2010 unter 1284 Bibliotheken, Rücklauf: 907. Bibliotheken in Städten und Gemeinden aller Größen.

Online-Informationen für alle Bürger

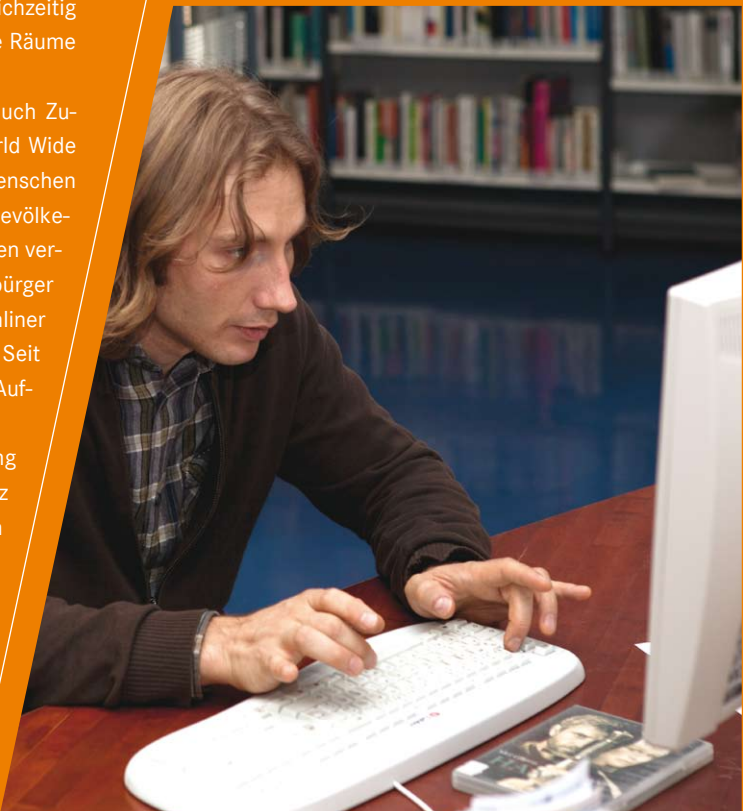
Zeitung lesen, Bücher suchen, Fremdwörter nachschlagen – das ist heute alles auch im Internet möglich. Und unser Informationsverhalten hat sich damit dramatisch verändert. 72 Prozent der Bundesbürger surfen regelmäßig. Viele Angebote sind kostenlos, Infos gibt es in Sekundenbruchteilen. Das Wissen der Welt wird auf einfache Weise zugänglich. Also stellt sich eine Frage nachdrücklich: Brauchen wir Bibliotheken überhaupt noch?

Die Investitionen in Gebäude und nicht-virtuelle Medien erfüllen nach wie vor ein Grundbedürfnis aller Bürgerinnen und Bürger. Trotz Internet schätzen sie ein architektonisch reizvolles Ambiente, Angebote zum gemeinsamen Arbeiten und Lernen sowie ruhige, öffentliche Aufenthaltsmöglichkeiten. Bibliotheken erfüllen ihren Bildungs- und Informationsauftrag und dienen gleichzeitig der Kommunikation in der Kommune. Virtuelle und reale Räume konkurrieren deshalb nicht – sie ergänzen einander.

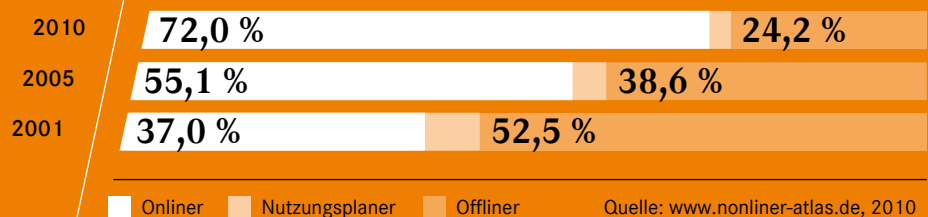
Gerade deshalb bieten Bibliotheken ihren Besuchern auch Zugang zum Internet. Bei allen Lobeshymnen auf das World Wide Web wird eines nämlich häufig vergessen – nicht alle Menschen haben Anschluss daran. Zwar hat sich der Anteil der Bevölkerung, die das Netz nutzen, in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt. Aber noch immer nutzen 19 Millionen Bundesbürger ab 14 Jahren das Internet gar nicht. Das zeigt der (N)onliner Atlas, Deutschlands größte Studie zur Internetnutzung. Seit zehn Jahren wird sie von TNS Emnid / TNS Infratest im Auftrag der Initiative D21 durchgeführt.

Der digitale Graben verläuft zwischen Stadt und Land, jung und alt. Nur durch eine umfassende Medienkompetenz und die kostenfreie Bereitstellung von Computern kann er überwunden werden. Hier sind vor allem die Bibliotheken gefragt. Sie bieten bereits jetzt eine Vielzahl digitaler Dienste wie Internet, elektronische Fachzeitschriften, E-Books oder Datenbanken. Doch die Mittel, die ihnen dazu zur Verfügung stehen, reichen bei weitem nicht. So haben derzeit beispielsweise nur **77** Prozent der hauptamtlich geleiteten kommunalen Bibliotheken Internetarbeitsplätze. Und nur

knapp **60** Prozent stellen ihren Katalog im Internet zur Verfügung. „Bibliotheken sind offene Orte, deren Grundangebot jeder kostenlos nutzen kann“, sagt etwa Dr. Rolf Griebel, Generaldirektor der Bayrischen Staatsbibliothek. „Sie ermöglichen es auch sozial schwächeren Gruppen, ihren Kindern bestmögliche Startbedingungen zu schaffen und sich selbst ohne großen Aufwand ‚am Puls der Zeit‘ zu halten.“ Bibliotheken leisten damit einen unschätzbaren Beitrag für unsere Wissensgesellschaft.



Entwicklung der Internetnutzung



Was Wissen schafft

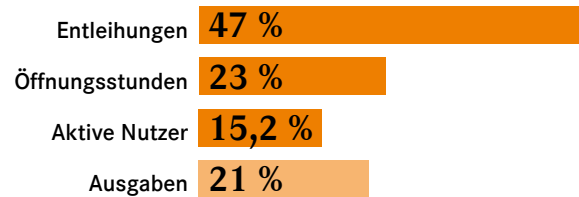
Es sind nicht nur architektonische Highlights wie das Grimm-Zentrum an der Humboldt-Uni in Berlin oder das Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum in Cottbus – sämtliche wissenschaftliche Bibliotheken sind aus der Bildungs- und Forschungslandschaft Deutschlands nicht wegzudenken. Aktuelle Fachliteratur aus aller Welt, der Zugang zu modernen digitalen Informationsportalen – all das ist heute Standard an den Bibliotheken in Universitäten und Fachhochschulen. Ebenso sind Internetzugänge und Computerarbeitsplätze unverzichtbar in der Ausbildung des akademischen Nachwuchses. Doch die Kosten für Anschaffungen und neue Technologien steigen, der Informationsmarkt, der bearbeitet werden muss, wächst. Und die Etats der wissenschaftlichen Bibliotheken? Sie hinken hinterher. Deutlich.

Studenten und Professoren, Forscher und an Wissenschaft interessierte Bürger – sie alle sind auf wissenschaftliche Bibliotheken angewiesen. Diese sind nicht nur Institutionen des kulturellen Gedächtnisses, sie sind auch die modernen Informations- und Wissensmanager. Bibliotheken bewahren traditionell gedruckte sowie handschriftliche Dokumente und stellen sie der Wissenschaft als Quellenmaterial zur Verfügung. Bibliotheken bieten aber auch moderne Recherchemöglichkeiten. Speziell geschulte Fachkräfte helfen den Nutzern bei der gezielten Suche nach Informationen im Internet. Dieses neue Aufgabenfeld hat sich bereits in der Ausbildung der Bibliothekare niedergeschlagen. Wenn sie heute ihr Studium beendet haben, beherrschen sie die Grundlagen der Informationstechnik und wissen, wie sie diese zielgerichtet zum Nutzen der Wissenschaft einsetzen. Über Plattformen für das elektronische Publizieren sowie eigene Digitalisierungsprojekte stellen Bibliotheken selbst digitale Inhalte zur Verfügung.

Die Zahl der Studenten in Deutschland steigt kontinuierlich – in den vergangenen zehn Jahren von 1,8 Millionen auf 2,1 Millionen – und mit ihr die Zahl der Entleihungen in wissenschaftlichen Bibliotheken: Im Zeitraum der vergangenen zehn Jahre ist sie um 47 Prozent auf **96** Millionen angestiegen. Die Zahl der aktiven Nutzer stieg um 15,2 Prozent auf **2,85** Millionen; die der Öffnungszeiten pro Woche um 23 Prozent auf **66**. Im selben Zeitraum stiegen die Ausgaben der wissenschaftlichen Bibliotheken auf **835** Millionen Euro – ein Zuwachs von lediglich 21 Prozent. Rechnet man davon noch die Inflationsrate ab, bleibt ein minimales Plus von rund 5 Prozent.

Deutschland steht im internationalen Wettbewerb um die klügsten Köpfe. Das Szenario des demographischen Wandels und des Fachkräftemangels bestimmt bereits heute die Schlagzeilen. Darf sich das Bildungs- und Forschungsland Deutschland eine solche Diskrepanz in der Ausbildung seines Nachwuchses erlauben?

Steigerungen in den 834 wissenschaftlichen Bibliotheken 2000-2009



Quelle: dbv



Die Vielfalt wächst und mit ihr der Bedarf an Bildung

Sie sind zugezogen oder in Deutschland geboren, voller Tatendrang und Ideen – Menschen mit Migrationshintergrund. Deutschland wird von Jahr zu Jahr vielfältiger. 19 Prozent der Einwohner hatten 2008 bereits einen Migrationshintergrund. Das sind 15,6 Millionen Menschen. Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes hat dieser Anteil zugenommen. 2005 lag er noch bei 18,3 Prozent. Die Liste der wichtigsten Herkunftsländer führt die Türkei an, gefolgt von den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion, Polen und den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens. Die Menschen aus all diesen Ländern wollen mitreden, ihre Zukunft gestalten und mitentscheiden.

Doch das geht nicht immer problemlos. Häufig bestimmt die Herkunft auch über Chancen und Erfolg. 14,2 Prozent der Migranten zum Beispiel haben laut Statistischem Bundesamt keinen allgemeinen Schulabschluss. Das ist deutlich mehr als in der übrigen Bevölkerung. Dort liegt er bei 1,8 Prozent. Außerdem sind Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von 25 bis 65 Jahren nahezu doppelt so häufig erwerbslos wie jene ohne ausländische Wurzeln: 12,4 Prozent gegenüber 6,6 Prozent aller Erwerbspersonen.



Foto: Paul Cox

Menschen mit Migrationshintergrund benötigen deshalb besondere Unterstützung. Die Bibliotheken können einen wichtigen Teil dazu beitragen: Unterschiedliche Veranstaltungsangebote und ein breitgefächertes Medienbestand, Sprachförderung und multilinguale Bibliotheksdienste vermitteln mannigfaltige Kompetenzen und erleichtern Migranten die Eingliederung in die Gesellschaft. Hier gibt es Tipps zum Thema Einbürgerung – sowie Orientierung für Neuankömmlinge und Alteingesessene.

Ach ja: Die Bibliotheken bieten allen Besuchern ein vielfältiges Angebot an Fremdsprachenlexika und Sprachkursen. Damit können auch deutsche Muttersprachler die Vielfalt der Kulturen auf neuen Wegen entdecken.

Bibliotheken tragen durch ihre vielseitigen Medienangebote zur Sprachförderung bei:

- **zum Erlernen der deutschen Sprache:**
z. B. durch Lehr- und Lernmaterial in vielen Sprachen
- **zum aktiven Anwenden der Sprache:**
z. B. durch Romane, Sachbücher oder Filme
- **zur Stärkung der Sprachkompetenz in der Herkunftssprache:**
z. B. durch Bestände in diesen Sprachen und zweisprachige Medien sowie mehrsprachige Bilderbücher zum Vorlesen

Einladende Orte, positive Angebote

Bibliotheken sind offene und öffentliche Orte, deren Grundangebot jeder kostenlos und ohne Leistungsdruck nutzen kann – ohne Eintrittsgeld, Anmeldung oder Abschlussprüfung. Sie machen niederschwellige Angebote, von der türkischen Tageszeitung über Musik-CDs oder Handarbeitsanleitungen bis hin zum aktuellen politischen Sachbuch oder Programmierkurs. Sie sind gleichsam offene und geschützte Bildungsorte, die selbstständig und auch ohne institutionelle Anbindung genutzt werden können. Das ist insbesondere für Kinder und Frauen wichtig.

Tatsächlich angekommen

Mehr Mittel zu fordern, ist leicht getan. Den Nachweis zu führen, dass sie wirklich gebraucht werden, steht oft auf einem anderen Blatt. Im Fall der Bibliotheken lohnt sich ein Blick in den Westen der Republik. In Herne führten der Integrationsrat und die Stadtbibliothek im Jahr 2008 eine Zielgruppenuntersuchung durch. Sie sollte ein genaues Bild von der Kundenstruktur und deren Dienstleistungsnutzung zeigen. Ein besonderer Fokus lag auf der Zielgruppe „Migranten“.

Um repräsentative Ergebnisse zu erhalten, wurden 906 Bibliothekskunden direkt vor Ort oder online über die Internet-Seite der Stadtbibliothek befragt. Auch 168 Kunden der Juniorfahrbibliothek, überwiegend Grundschüler, kamen zu Wort. Die Ergebnisse:

Es gibt deutliche Unterschiede in der Altersstruktur. Das Durchschnittsalter der Bibliothekskunden ohne Migrationshintergrund liegt bei **42,3** Jahren. Besucher mit Migrationshintergrund sind mit **27,2** Jahren durchschnittlich 15 Jahre jünger. In der Gruppe der Schüler sind diejenigen mit Migrationshintergrund überproportional vertreten. Sie nutzen die Bibliothek zum Lernen und Arbeiten, aber auch als Kommunikationsraum. Dass die Bibliothek gerade für junge Migranten einen wichtigen Stellenwert hat, zeigt auch eine andere Zahl. Mit zunehmendem Alter verkehren sich die Verhältnisse. Die größte Besuchergruppe überhaupt sind die Berufstätigen – mit fast **40** Prozent. Bei ihnen gibt es ein starkes Ungleichgewicht: Neun von zehn der berufstätigen Kunden haben keinen Migrationshintergrund, nur zehn Prozent kommen aus der Gruppe der Migranten.

Bundesweit machen Menschen mit Migrationshintergrund nach Angaben der „Stiftung Lesen“ unter den Bibliotheksnutzern einen Anteil von gut **20** Prozent aus. Das bedeutet: Bibliotheken sind diejenigen öffentlichen Bildungs- und Kultureinrichtungen, in denen Menschen mit Migrationshintergrund tatsächlich „angekommen“ sind. Hier sind sie nicht mehr unterrepräsentiert, sondern nehmen gleichberechtigt am Kultur- und Bildungsangebot teil – je jünger sie sind, desto intensiver.



Mit Wissen weiterkommen

Das Urteil lautet lebenslang – aber traurig machen muss das niemanden. Heißt es doch, dass nach der Berufsausbildung oder dem Studium noch lange nicht Schluss ist mit dem Lernen. Unsere Berufswelt wandelt sich rasant. Weiterbildung ist aus kaum einem Bereich wegzudenken. Die Bibliotheken bieten ein kostenfreies Angebot.

Die Besucher- und die Ausleihzahlen sind in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Das beruht einerseits auf dem gestiegenen Bedarf, andererseits auf dem größeren Angebot: Die Medienvielfalt wurde gesteigert, die Zahl der Projekte und ebenso die der Bildungsveranstaltungen.

Breite Vielfalt von Lernmedien

- Sach- und Fachliteratur
- Sprachkurse
- Lernsoftware
- Berufsorientierungs-Infos
- Datenbanken und E-Medien
- Lern-Infrastruktur, d.h. Arbeitsplätze zum konzentrierten Arbeiten, Computerarbeitsplätze, Internetzugang
- teilweise gezieltes Angebot von Lernumgebungen oder Lerncentern: beispielsweise die Kombination aus Multimedia-Plätzen, lernbezogenen Medien, Beratung und gegebenenfalls Veranstaltungen und Kursen
- Kooperationen mit Akteuren des Lebenslangen Lernens
- Bildungsberatung
- gemeinsame Angebote etwa mit Volkshochschulen oder freien Bildungsträgern



Der Lernort Bibliothek ermöglicht nicht nur gezieltes Lernen und einen niederschweligen Zugang, sondern auch Orientierung im gesamten Wissensspektrum. Bibliotheken sind die einzigen öffentlichen Institutionen, die gezielt auch informelles und non-formelles Lernen unterstützen. Lernen in der Bibliothek ist nicht kursgebunden. Beratung steht jederzeit zur Verfügung, ist aber nicht verpflichtend, sondern freiwillig. Die großzügigen Öffnungszeiten ermöglichen einen individuellen Zugang – mitunter ist sogar ein 24-Stunden/7-Tage-Zugriff auf die Lernmedien möglich.

Lernen in der Bibliothek fördert

- Selbsttätigkeit
- Kreativität
- partnerschaftliches Lernen
- multimediales Lernen
- handlungs- und produktionsorientiertes Lernen
- fachübergreifendes Lernen
- methodisches, wissenschaftspropädeutisches Lernen

Beitrag der öffentlichen Bibliotheken zum lebenslangen Lernen

Öffnungszeiten pro Jahr	4.582.000
Zahl der Benutzerarbeitsplätze	82.596
Zahl der Internetarbeitsplätze	7.067
Zahl der Veranstaltungen und Schulungen	303.600
Zahl der Bibliothekseinführungen	96.381

Quelle: DBS 2009

Freiraum für kreative Köpfe

Die Gedanken sind frei. Die Bibliotheken geben ihnen einen Raum. Sie sind Orte des kulturellen Erbes, bieten Platz für die Lust am Denken und Diskutieren, für den intellektuellen Austausch und Kreativität. Sei es der Schreibclub oder die Kunstausstellung, die Hausaufgabenhilfe oder der Vorlesewettbewerb, seien es Lesungen, Lese-Ecken, Diskussions- oder Arbeitsgruppen, Weiterbildungsveranstaltungen oder Lektüretipps - der Mix aus engagierten Mitarbeitern, traditionellen Medien und neuen Informationstechnologien ermöglicht Bibliotheksnutzern Teilhabe an Kultur in allen Formen.

„Für Bibliotheken nur die besten Kritiken“, sagt der Literaturkritiker, Publizist und Aktionspate der jährlichen Bibliothekskampagne „Treffpunkt Bibliothek“ Marcel Reich-Ranicki. Wie viele andere prominente Menschen aus allen Bereichen unserer Gesellschaft macht auch er sich stark für die Kultur- und Bildungseinrichtung Bibliothek. Seine Bücher finden Sie übrigens in ... ach, Sie wissen schon!



Deutscher Bibliotheksverband e.V. (dbv)

Bundesgeschäftsstelle

Straße des 17. Juni 114

10623 Berlin

Telefon: 030 - 644 98 99 10

Fax: 030 - 644 98 99 29

eMail: dbv@bibliotheksverband.de

Redaktion:

Dr. Jan-Pieter Barbian

Barbara Schleihagen

Dr. Frank Simon-Ritz

Ulla Wimmer

Monika Ziller

www.bibliotheksverband.de

www.bibliotheksportal.de

www.treffpunkt-bibliothek.de

www.bibliotheksstatistik.de

Umsetzung:

Docwork Orange

Franziska Loh (Gestaltung)

Leo Pompinon (Foto)

Roland Koch (Text)

Druckerei:

Dinges & Frick GmbH